

*Multiplicity*  
*Lisa Borgiani – Massimo Nidini*

„Sie [die Fotografie] muss [...] zu ihrer eigentlichen Pflicht zurückkehren, die darin besteht, der Wissenschaften und der Künste Dienerin zu sein, und zwar eine sehr niedrige Dienerin, wie der Buchdruck und die Stenografie, die weder die Literatur geschaffen noch ersetzt haben. Wenn sie das Album des Reisenden schnell füllen hilft und seine Augen die Genauigkeit verleiht, an der es sein Gedächtnis fehlen lässt, wenn sie die Bibliothek des Naturforschers schmückt, die Tiere unter dem Mikroskop groß herausstellt und die Hypothese des Astronomen stützen hilft, wenn die der Sekretär und der Protokollant eines jeden wird, der in seinem Beruf auf absolut äußere Genauigkeit angewiesen ist, nichts könnte besser sein. Wenn sie gefährdete Ruinen, Bücher, Stiche vor dem Vergessen bewahrt, jene wertvollen Güter, deren Form sich auflöst und die Anspruch auf einen Platz in den Archiven unserer Erinnerung haben, dann soll sie [- die Fotografie -] bedankt und belobigt sein.“<sup>1</sup>

Mit diesem kritischen Zitat aus Charles Baudelaires Hetzschrift „Die Fotografie und das moderne Publikum“ von 1859 möchte ich Sie, liebe Damen und Herren, und ganz besonders die anwesende Künstlerin Lisa Borgiani im Namen des Italienischen Kulturinstituts Wolfsburg zur Ausstellungseröffnung „Multiplicity. Lisa Borgiani – Massimo Nidini“ ganz herzlich willkommen heißen.

Die Arbeiten des Künstlerduos aus Verona Lisa Borgiani und dem kürzlich verstorbenen Massimo Nidini stehen für Kollaboration im weitesten Sinne. Während ihrer künstlerischen Schaffenszeit entstand zwischen 2005 und 2011 ein gemeinsames Werk, das wir heute in Auszügen betrachten können. Wir sehen nicht nur eine Kollaboration der Künstler, der künstlerischen Gattungen, Materialien und Motive, sondern auch eine Kollaboration der künstlerischen Medien, die in einer Vervielfältigung, oder um den Titel der Ausstellung aufzunehmen, in der Multiplizität der Realität mündet.

Während der französische Schriftsteller und Kunstkritiker Charles Baudelaire Mitte des 19. Jahrhunderts, wohlbemerkt erst keine zwanzig Jahre nach dem Aufkommen des

---

<sup>1</sup> Charles Baudelaire, „Die Fotografie und das moderne Publikum (1859)“, in: Wolfgang Kemp (Hrsg.), *Theorie der Fotografie I, 1839-1912*, München 1980, S.111

Mediums, einen kritisch vernichtenden Kommentar zur Fotografie abgibt, in dem er die Fotografie zur Dienerin der Künste und Wissenschaften erklärt und somit eine strenge Opposition zwischen beiden Disziplinen betont, erkennen wir in den Arbeiten von Borgiani und Nidini eine Fusion beider Medien.

Sprechen wir bei diesen Arbeiten von Fotografie oder Malerei?

Fotografie *auf* Malerei?

Oder Malerei *auf* Fotografie?

Ich denke, dass jede Präposition an dieser Stelle eine unbewusste Hierarchie der Medien hervorruft, die es mit den Arbeiten zu negieren gilt. Wir sprechen weder von der Fotografie auf der Leinwand, noch von der Ölfarbe auf lichtempfindlichen Papier. Bei den Arbeiten von Borgiani und Nidini handelt es sich um „Photopaintings“ bzw. „Fotomalerei“, in denen es darum geht, die Grenzen beider Medien auszuloten.

Wenn wir unseren Blick ein Mal über die Arbeiten schweifen lassen, erkennen wir die Faszination der Künstler für die Verzahnung moderner Architekturen, wohlbekannter Monumente, Piazzas und Brücken die eins werden. Ich weise auf die Arbeit Köln-New York hin, die Sie hinter mir sehen. Es ist eine zunächst klassische fotografische Perspektive, die mit malerischen Mitteln gebrochen und entmaterialisiert wird. Entmaterialisierung im Hinblick auf das eindeutige Medienverständnis von Fotografie und Malerei.

Borgiani reizt die fotografischen Möglichkeiten aus: So sehen wir frontale Aufnahmen, Großaufnahmen, Blow-ups - also Vergrößerungen - und digitale Überlagerungen einzelner Motive. Mit seinem Pinselstrich fügte Nidini im zweiten Schritt das hinzu, was fehlte. Beide Techniken erzeugen eine multiple Analyse unserer Realität, in der es darum geht, die Dinge zu reproduzieren, wie sie gedacht oder vorgestellt werden nicht aber, wie sie tatsächlich zu sehen sind.

Die schon fast hypnotisierend wirkenden Stadtlandschaften, die sich in der Kombination aus den dokumentarisch anmutenden Fotografien Borgianis und dem subjektiven Pinselduktus Nidinis potenzieren, thematisieren nicht so sehr die Stadt an sich, als vielmehr die Erfahrung und ihre Wahrnehmung, die ein jeder von uns kennt. Mit dem

Aufkommen der Großstädte am Ende des 19. Jahrhunderts widmeten sich viele Schriftsteller und Maler dem Thema der Großstadterfahrung. Es sind flüchtige Augenblicke, die an uns vorbeiziehen. Eine scheinbare Dynamik der Stadt, der wir zu folgen nicht fähig sind. Was bleibt ist die Erinnerung. Ein Konstrukt zahlreicher auf uns einprasselnder Bilder, die in ihrer Überlagerung ein Ganzes ergeben.

Diesen konstruierten Charakter können wir in der *Arena von Verona* besonders gut erkennen, in der die malerische Intervention Nidinis und der digitale Eingriff Borgianis eine multiple Perspektive auf das Monument suggeriert. Das *Brandenburger Tor*, das aus einer zentral platzierten Fotografie besteht, die auf einer Aluplatte malerisch erweitert wird, stammt zusammen mit *La Fenice* und dem *Felsendom*, alles Arbeiten von 2007, aus einer Serie, in der Borgiani die wohlbekanntesten Bauten und Architekturen aus Büchern, die sich wiederum auf den jeweiligen Ort beziehen, nachbaute und abfotografierte. Eine Verschachtelung und ein Konstrukt im doppelten Sinne.

Wenn wir uns allerdings länger auf das farbenkräftige Werk *La Fenice* einlassen, dass Sie bereits von der Einladungskarte kennen, werden wir auch merken, dass die Arbeit neben dem Gedanken des Konstrukts, der Erinnerung und des Gedachten, eine Herausforderung an unser Auge und unsere visuelle Wahrnehmung bereitstellt. Ein vom zentralen Punkt aufgenommener Saal mit Blick auf die Bühne geht über die Fotografieränder hinaus in eine fast schon floral wirkende Figuration über, von der wir nur mit Hilfe des Titels einordnen können, was der Ausgangspunkt des Werkes war. Scheinbar. Denn wie das Brandenburger Tor ist auch das Opernhaus ein abfotografiertes diesmal offenes Buch, das durch den malerischen Eingriff zum scheinbaren historischen und realen Raum wird.

Das größte und bekannteste Opernhaus Venedigs als einen Ort, den wir in seinen verschwimmenden und ausgefranst Rändern nicht mehr als solchen erkennen können, kann im Gesamtœuvre des Künstlerduos Lisa Borgiani und Massimo Nidini auch biografisch gedeutet werden. Die zahlreichen Ausstellungen und gemeinsamen Reisen der beiden Künstler, die gleichzeitig auch die Titel einiger hier zu sehenden Arbeiten sind, Venedig-Paris, New York- Köln oder Singapur-Triest, finden ihren Platz in der Serie *Dynamic Cities* wieder. Die Überlagerung der verschiedenen Monumente, Denkmäler, Gebäuden und Brücken entwickelt eine Art Parallelwelt, in der die Vorstellung eines

genau lokalisierbaren Ortes konterkariert wird. Die Metamorphose der Metropolen, ihre Dynamik und flüchtige Wahrnehmung verfolgt nicht nur die anfangs zitierte Gedächtnis- und Erinnerungshilfe, die Charles Baudelaire in seiner kritischen Einstellung der Fotografie gegenüber abwertend betont. Mit der Metamorphose der Städte und der künstlerischen Medien - der digitalen Fototechnik und der analogen Materialien, wie Holz, Leinwand oder Aluminium -, möchte ich Sie nun auf eine Reise in die zunächst hypnotisierend wirkende Parallelwelt der Künstler Lisa Borgiani und Massimo Nidini entlassen.

Buon viaggio und Gute Reise - Die Ausstellung ist hiermit eröffnet!